

4.20 BERICHT

DIE ZUKUNFT NACH COVID-19 IN SÜDTIROL

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN VON EXPERTEN

WIFO | Institut für
Wirtschaftsforschung



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

Die Berichte des WIFO sind kurze, problem- und lösungsorientierte Untersuchungen zu Teilaspekten der Südtiroler Wirtschaft. Die Informationen sind unmittelbar handlungsrelevant und für die Praxis aufbereitet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichten wir in unseren Studien und Berichten auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Veröffentlicht im Juli 2020

Autorin

Denise Frötscher

Mitarbeit

Georg Lun

Urban Perkmann

Zitierhinweis

Frötscher, Denise (2020): Die Zukunft nach Covid-19 in Südtirol. Handlungsempfehlungen von Experten. WIFO Bericht 4.20

Für Informationen

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen

Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen

T +39 0471 945 708

wifo@handelskammer.bz.it

Weitere Publikationen im Internet unter

www.wifo.bz.it

INHALT

Die Zukunft nach Covid-19 in Südtirol

Herausforderungen	5
1. Einleitung	7
2. Ergebnisse	8
2.1 Gesellschaft	8
2.2 Bildung	8
2.3 Öffentliche Hand	9
2.4 Wirtschafts- und Finanzwelt	10
2.5 Arbeitswelt	12
2.6 Globalisierung und Regionalität	13
2.7 Tourismus	14
2.8 Umwelt und Klima	15
2.9 Mobilität	16
Anhang A: Die befragten Experten	17

Die Covid-19-Pandemie hat zum fast vollständigen Lockdown der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten geführt, wobei die mittel- und langfristigen Konsequenzen auf die Südtiroler Wirtschaft weiterhin unklar bleiben. Das WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen hat die möglichen Auswirkungen der Krise mit insgesamt 24 Experten besprochen und in einem Online-Event mit einem breiten Publikum diskutiert.

Aus den Ergebnissen der Expertenumfrage und der Online-Veranstaltung ergeben sich nun folgende Herausforderungen:

- > **Soziale Gerechtigkeit:** Mögliche Folgen der Covid-19-Pandemie sind eine Verschärfung der Ungleichheit in den Einkommens- und Vermögensverhältnissen, steigende Arbeitslosigkeit, die Benachteiligung von Schulkindern aus ökonomisch schwachen Schichten sowie Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse und die gesellschaftliche Rolle der Frau. Die öffentliche Hand ist mit Maßnahmen gefordert, um die wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten zu verringern.
- > **Digitalisierung:** Durch den Notstand kam es zu einem Digitalisierungsschub, der vor allem im Bildungsbereich (e-learning), in der Arbeitswelt (Smart working bzw. Homeoffice) und in der Gesundheit (Telemedizin) stattfand. Es sind hier weitere Investitionen und funktionierende Infrastrukturen notwendig, um diese digitalen

Angebote in Zukunft weiter effizient nutzen zu können.

- > **Wettbewerbsfähigkeit:** Die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes zeigt sich vor allem in den Bereichen Produktivität, Innovation und Forschung. Da es in diesen Bereichen aber noch einige Defizite gibt, sind gezielte Förderungen notwendig. Im Tourismussektor braucht es eine klare Strategie, die die zukünftigen Ziele und Entwicklung des Südtiroler Tourismus definiert.
- > **Regionalität:** Die Südtiroler Unternehmen könnten als Folge der Krise Marktanteile am internationalen Markt verlieren. Eine Stärkung der regionalen Kreisläufe und ein Fokus auf regionale Produkte und Dienstleistungen könnten nun wichtiger werden. Allerdings gilt es zu beachten, dass die Regionalität auch rasch an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen wird.
- > **Nachhaltigkeit:** Die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes und die vermehrte Nutzung von nachhaltigen Mobilitätsformen sollten zum Wettbewerbsvorteil der Südtiroler Wirtschaft und Unternehmen vorangetrieben werden.

1. EINLEITUNG

Die Zukunft nach Covid-19 in Südtirol

Die Corona-Krise hat Europa und damit auch Südtirol voll erfasst. Kurzfristig hat sie zum fast vollständigen Lockdown der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten geführt. Die Politik versucht nun mit enormen finanziellen Förderprogrammen die Liquiditätsprobleme der Unternehmen und die Einkommensausfälle der Beschäftigten – soweit überhaupt möglich – aufzufangen bis die Einschränkungen schrittweise wieder aufgehoben werden können. Kurzfristig sind also die Entwicklungen noch einigermaßen abschätzbar. Doch was bedeutet die Corona-Krise mittel- bzw. langfristig für Südtirol? Welche bleibenden strukturellen Veränderungen sind zu erwarten bzw. sind wünschenswert? Hat diese Krise nur negative Konsequenzen oder könnte sie auch ein „Katalysator“ für positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen sein?

Um diese Fragen zu beantworten, hat das WIFO im April und Mai 2020 24 Experten um ihre Einschätzung gebeten. Die Experten kommen aus verschiedenen Bereichen, darunter aus dem Bankwesen, der Forschung, der lokalen Entwicklung, der Landesverwaltung und der Arbeitsförderung. Auch akademische Vertreter der Freien Universität Bozen, der Universität Innsbruck, der Universität Trient, der Technischen Universität München und der Universität Macerata wurden befragt. Im Vordergrund der Expertenbefragung standen die mittel- und langfristigen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf verschiedene Bereiche wie die Arbeitswelt, Bildung, Globalisierung und Tourismus. Außerdem schätzten sie die Konsequenzen, die die (Wirtschafts-)Politik in Südtirol angesichts der Corona-Krise ziehen soll, ab. Welches sind die größten Chancen und Risiken für Südtirol? Was sind die wirtschaftspolitischen Prioritäten? Im folgenden Kapitel sind die Ergebnisse der Expertenbefragung zusammengefasst.

Am Mittwoch, 27. Mai 2020 wurden die vorläufigen Ergebnisse der Umfrage im Rahmen der Online-Veranstaltung „Das Coronavirus und die Zukunft: Wie kann sich Südtirol entwickeln?“ mit einem breiten Publikum diskutiert, wobei auch die Themenbereiche der Umfrage aufgegriffen wurden. Die Inputs der Veranstaltung flossen auch in die Erstellung dieses Berichts mit ein.

2. ERGEBNISSE

2.1 Gesellschaft

Durch die Covid-19-Pandemie reduzierten sich die Sozialkontakte über längere Zeit auf ein Minimum. Außerdem wurde der Wert von Familie und Freundschaften sowie der Bewegungsfreiheit wiedererkannt. Ehrenamtlicher Einsatz in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen sowie nachbarschaftliche Hilfe wurden wieder mehr geschätzt. Der Bevölkerung wurde durch die Krise die Bedeutung einiger Berufsgruppen (z.B. Pflegekräfte, Rettungssanitäter, Landwirte, Busfahrer usw.) mehr bewusst.

2.1.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Einige Experten sind der Ansicht, dass durch die Covid-19-Krise die Kluft zwischen armen und reichen Personen, Beschäftigten und Arbeitslosen sowie verschiedenen Ländern und Kontinenten zunehmen könnte. Die gesellschaftliche Rolle der Migranten könnte sich verschlechtern. Hinzu kommt die Gefahr einer sozial ungerechten Verteilung der Lasten der Krise und einer dauerhaften Spaltung der Gesellschaft. Wenn die sozialen Unterschiede durch die Rezession weiter zunehmen, wären sozialer Unfriede bzw. Unruhen vorprogrammiert. Auch die Trennung der Sprachgruppen wird zu einer denkbaren Bedrohung, da die unterschiedliche Ausrichtung nach Norden und Süden unter dem Eindruck der Krise wächst.

Von der Krise sind auch die Geschlechterverhältnisse betroffen: Die Rolle der Frauen könnte sich verschlechtern und die ökonomische Abhängigkeit von Frauen zunehmen, weil ihnen mehr unbezahlte Arbeit zugemutet wird. Zudem sind die öffentlichen sozialen Dienste wie Kinderbetreuung oder Pflege noch zu wenig ausgebaut, dies könnte aber weitere qualitätvolle Arbeitsplätze für Frauen schaffen. Bedenklich ist laut einer Expertin die Verwendung des Begriffs „Risikogruppe“ für ältere Menschen: Wer ist hier warum zum Risiko für wen geworden?

Ein positiver Aspekt der Covid-19-Pandemie könnte sein, dass viele Berufsbilder - vor allem die Sozial- und Pflegeberufe - aufgewertet werden.

2.1.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Generell sollten schwächere Bevölkerungsgruppen wie ältere Menschen, Personen mit niedrigem Einkommen usw. unterstützt werden. Die wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten müssen verringert und ein größerer sozialer Frieden in den Gebieten gewährleistet werden.

2.2 Bildung

Als einer der ersten Maßnahmen wurden sämtliche Bildungseinrichtungen in Südtirol und im restlichen Italien geschlossen: Schüler, Studenten, Lehrer und Professoren setzten den

Unterricht seit dem 5. März in digitaler Form von zu Hause aus fort. So gut wie alle Bildungsprozesse wurden in den privaten Lebensraum und in die individuelle Verantwortung verschoben, wodurch in den letzten Monaten ein hohes Maß an Disziplin erforderlich war. Eltern von Schulkindern wurden in dieser Zeit besonders herausgefordert.

Fast alle Experten sind sich einig, dass es durch die Krise zu einem Digitalisierungsschub im Bereich Bildung kam. Das klassische Modell des Frontalunterrichts in Klassen wurde in Frage gestellt und es ist zu erwarten, dass die neuen Technologien und Lernplattformen in Zukunft stärker in den Unterricht eingebunden werden als bisher.

Allerdings betonen einige Experten auch, dass der soziale Kontakt zwischen den Schülern und den Lehrpersonen in der Zeit der Schulschließung gelitten hat, weshalb eine Rückkehr zum Unterricht mit Präsenzen wünschenswert sei. Auch im Kindergarten können die sozialen Interaktionsprozesse nur schwer durch Online-Formate ersetzt werden.

2.2.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Die Risiken, die sich aus der Situation ergeben, sind eine massive Benachteiligung von Kindern aus ökonomisch schwachen Schichten in der Schule, die Abnahme von kritischen Diskussionen und einseitigere Lernprozesse, da der direkte Austausch durch den Online-Unterricht verringert wurde.

Eine nutzbringende Integration der neuen Technologien in den Bildungsalltag bietet hingegen eine enorme Chance für die Neugestaltung des Unterrichts. Dadurch könnte sich die technische und inhaltliche Art der Wissensvermittlung ändern. So könnten beispielsweise vermehrt Webquellen, digitale Medien (z.B. Tutorials) und Social Media im Unterricht genutzt werden.

2.2.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Mehrere Experten sind der Meinung, dass das e-learning künftig zu einer etablierten Lernform werden sollte. Mehr Fernunterricht ist vor allem in den Universitäten und der beruflichen Weiterbildung absehbar.

Es braucht weitere Investitionen in die Bildung, wobei nicht nur die Schulen und Universitäten, sondern auch das lebenslange Lernen bzw. die berufliche Weiterbildung berücksichtigt werden soll, um die Fähigkeiten der Beschäftigten auf den neuesten Stand zu bringen.

Angesichts des positiven Bildes, das die Gesundheitsberufe in der Öffentlichkeit genießen, glaubt ein Experte, dass sich die Studenten in Zukunft auch wieder mehr für medizinische und pflegerische Studien interessieren könnten.

2.3 Öffentliche Hand

Kurzfristig erhöhte sich die Präsenz der öffentlichen Hand massiv, indem sie mit Normen, Hilfsmaßnahmen und öffentlichen Ausgaben im Wirtschafts- und Gesundheitsbereich eingegriffen hatte, um die unmittelbaren Folgen der Krise zu mildern. Sicher ist, dass es starke fiskalpolitische Impulse braucht, um ein schnelles Aufholen der verloren gegangenen Wertschöpfung zu ermöglichen und neue Wertschöpfungsketten zu schaffen. Die bisher getätigten Maßnahmen führten bereits zu einer enormen Zunahme der öffentlichen Verschuldung, die auch in den nächsten Jahren noch erheblich spürbar sein und die Handlungsfreiheit der Regierungen zukünftig beeinträchtigen wird.

2.3.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Es besteht die Gefahr, dass die Maßnahmen der öffentlichen Hand falsche Anreize schaffen und zu wenig zielgerichtet sind. Die durch nationale und lokale Maßnahmen bereitgestellte Liquiditätshilfe ist quantitativ angemessen, reicht aber möglicherweise nicht aus.

Der Anteil des öffentlichen Haushaltes für Investitionen in Infrastruktur und Standortfaktoren könnte in der nächsten Zeit sinken, was sich langfristig negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung in Südtirol auswirken könnte. Außerdem wären Einsparungen im Sozial- und Gesundheitsbereich möglich.

Mehrere Experten sind sich einig, dass der Digitalisierungsschub viele Optimierungspotenziale für den öffentlichen Bereich bietet. Dies kann sich in einer allgemeinen Entbürokratisierung, einer effizienteren Bearbeitung und mehr „digitale Bürgernähe“ äußern, da viele Ämtergänge online lösbar sein sollten. Auch das System der Beiträge könnte man nun überdenken, da es für die öffentlichen Verwaltungen oft schwer zu bewältigen und für den normalen Bürger schwer zu verstehen ist.

2.3.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Mehrere Experten sind sich einig, dass die öffentliche Hand auch mittelfristig stark präsent sollte, um die Krise erfolgreich zu überwinden und um neue Wettbewerbsbedingungen für Unternehmen zu schaffen. Das Intervenieren der öffentlichen Hand sollte sich auf jene Bereiche konzentrieren, in denen es am nützlichsten ist und die Wirksamkeit der Maßnahmen sollte kontinuierlich überprüft werden.

Es ist denkbar, dass die Bedeutung der öffentlichen Hand in den Bereichen Bildung und Gesundheit steigen wird. Eine Erhöhung der öffentlichen Ausgaben, die dem Schutz und der Entwicklung von Bildung und Gesundheit dienen, wäre sinnvoll. Auch eine Neuorganisation des Gesundheitssystems und der Altenpflege sei notwendig. Zudem soll mehr in die Telemedizin investiert werden, um die Abdeckung der Gesundheitsversorgung v.a. in den Tälern zu verbessern.

2.4 Wirtschafts- und Finanzwelt

Die Krise führte zu einem Stillstand der wirtschaftlichen Tätigkeit. Die negativen Auswirkungen auf die Finanzlage der Unternehmen wird zu Insolvenzen führen, wodurch Unternehmen mit einer schwachen Finanzstruktur vom Markt austreten werden. Die öffentliche Hand versucht die Unternehmen und Beschäftigten mit massiven Hilfspaketen zu unterstützen. Dennoch ist die Zunahme der öffentlichen und privaten Verschuldung unvermeidlich. Kurzfristig gab es einen deutlichen Konsum- bzw. Nachfragerückgang und der Einzelhandel erlitt dauerhafte Einbußen zugunsten des Online-Handels, weshalb sich die Betriebe mit innovativen Instrumenten wie dem Multi-Channel-Einkauf oder Contactless Shopping auf die neue Situation einstellen müssen.

2.4.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Eine der Risiken liegt im Entwicklungsmodell Südtirols, das auf Sektoren wie dem Tourismus und verwandte Branchen basiert, in denen eine Erholung in weiter Entfernung liegt. Außerdem ist ein Verlust von Marktanteilen am internationalen Märkten möglich. Aus der Sicht der Märkte besteht auch die Herausforderung, bereits in der Vergangenheit eroberte Auslandsmärkte zurückzugewinnen zu müssen.

Mehrere Experten vermuten, dass sogenannte „marginale“ Unternehmen, d.h. Unternehmen, die bereits vor der Corona-Krise nicht über ausreichende Finanzkraft und Innovationsfähigkeit verfügten, aus dem Markt austreten könnten. Eine betriebliche Illiquidität könnte also mittelfristig zu Insolvenzen und feindliche Übernahmen führen. Durch das Ausscheiden von Unternehmen aus dem Markt könnte mittelfristig auch das Produktionspotenzial Südtirols gemindert werden. Außerdem werden die Unternehmen künftig vermehrt Schwierigkeiten haben, nötige Investitionen zu tätigen. Die zunehmende private Verschuldung könnte hingegen die Einkommens- und Vermögensungleichheit verschärfen.

Die Finanzwelt muss sich auf einen höheren Zahlungsausfall und die Neubewertung der Staatspapiere einstellen. Auf den Finanzmärkten sind ohne globale regulatorische Interventionen weitere sekundäre Wirtschaftskrisen wahrscheinlich.

Wenn die Wiedereröffnungsphase mit Unterstützung der lokalen Öffentlichkeit und des Kreditwesens gut geregelt wird, wäre es möglich, dass Südtiroler Unternehmen Marktanteile auf Kosten weniger stabiler Gebiete/Gruppen nicht nur halten, sondern neue Marktanteile gewinnen können.

Außerdem bietet die Covid-19-Pandemie den Unternehmen eine Gelegenheit, die interne Organisation zu überdenken und alle Prozesse, die sich als unnötig erwiesen haben, zu entfernen. Unternehmen könnten so Teile des Betriebes auf nachhaltige Weise und mit technologischen und organisatorischen Innovationen neugestalten. Auch die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von agilen, kleinen Betrieben wird von einem Experten als Chance gesehen.

2.4.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Die aktuelle Entwicklung sollte als Anlass genommen werden, die Wertschöpfung des Landes noch stärker zu diversifizieren und damit die Abhängigkeit z.B. vom Tourismus zu reduzieren. Es ist möglich, die Krise und die öffentlichen Interventionen zur Unterstützung der Wirtschaft zu nutzen, um eine Umverteilung der produktiven Ressourcen in Branchen mit hohem Potenzial zu fördern.

Außerdem sollten die Unternehmen und Privathaushalte nach Überwindung der Anfangsphase in Bezug auf die Liquidität unterstützt werden. Im Fokus sollen dabei Unternehmen stehen, die bereits vor der Krise solide waren. Der Finanzsektor könnte eine wichtige Rolle zurückgewinnen, um Unternehmen und Individuen beim Neustart zu unterstützen. Vor allem in Südtirol könnten die Banken dabei eine entscheidende Rolle als Co-Finanzierer erhalten.

Ein Experte betont, dass Wissenschaft und Innovation in der Bewältigung der Krise von höchster Bedeutung sind. Da Südtirol in Puncto Innovation und Forschung weiterhin Defizite aufweist, dürfte eine gezielte Förderung von Innovation, Forschung und Bildung dem Wirtschaftsstandort Südtirol den größten Nutzen erweisen.

Es braucht auch eine Innovationspolitik, die in der Lage ist, diejenigen zu unterstützen, die innovativ sind. Dazu sind Erleichterung – insbesondere durch Bürokratieabbau – für innovative und export-orientierte Unternehmen notwendig. Spin-Off- und Start-Up-Initiativen sollten ermutigt werden.

In der Landwirtschaft sollte zudem eine Diversifizierung in Richtung Regionalität und Gesundheit stattfinden. Produkte und Dienstleistungen sollten diversifiziert und die Mengen zugunsten der Qualität und der Vielfalt des Angebotes reduziert werden. Generell sollten die Produkte besser an klare Zielgruppen vermarktet, die Markttrends ständig beobachtet sowie auf mehr Personalisierung bei den Angeboten gesetzt werden.

2.5 Arbeitswelt

Viele Unternehmen wurden vorübergehend über mehrere Wochen geschlossen und viele Mitarbeiter in den Lohnausgleich geschickt. Die Arbeitslosigkeit stieg vor allem in den von der Krise stark betroffenen Sektoren. Atypische Arbeitsverhältnisse wie Gelegenheitsjobs oder Teilzeitstellen waren dabei stärker gefährdet.

Außerdem nahm das Arbeiten von zu Hause aus zu. Das Homeoffice bzw. Smart working wird laut den meisten Experten auch in Zukunft wichtig bleiben, wobei eine Kombination mit physischer Anwesenheit am Arbeitsplatz denkbar ist.

2.5.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Eine rasche Erholung in der Arbeitswelt ist eher unwahrscheinlich, weil auch arbeitskräfteintensive Branchen mit Interaktionen zwischen Personen (z.B. Tourismus) betroffen sind. Arbeitsplätze könnten aufgrund von Entlassungen und Nicht-Anstellungen abgebaut werden und die Arbeitsplatzunsicherheit zunehmen. Die Rückkehr zur Beschäftigung könnte sehr ungleichmäßig zwischen den Geschlechtern und Generationen verlaufen, wobei Frauen und junge Menschen im Nachteil sein könnten. Die Einkommensdifferenz könnte sich dadurch weiter verschärfen.

Darüber hinaus gehört Südtirol nach jüngsten Schätzungen der OECD zu den italienischen Regionen mit dem höchsten Anteil an potenziell gefährdeten Arbeitsplätzen (etwa jeder dritte Arbeitsplatz), da Sektoren wie Tourismus und Einzelhandel vorherrschend sind.

Sektoren mit einem hohen Anteil an Saisonarbeitern (z.B. Landwirtschaft und Tourismus) dürften zudem einem Anstieg der Lohnkosten ausgesetzt sein, da es schwieriger sein wird, ausländische Saisonarbeiter zu rekrutieren.

Auch das Homeoffice bringt eine Reihe von Herausforderungen mit sich wie das Verwischen der Grenze zwischen privatem und beruflichem Leben, soziale Isolation, Kommunikationsprobleme und technische Schwierigkeiten.

Auf der anderen Seite verbessert das Homeoffice die Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit und bringt mehr Flexibilität in die Arbeit. Es könnte vielen Frauen auch eine (Vollzeit-)Arbeit ermöglichen, wobei Homeoffice natürlich kein Ersatz für Kinderbetreuung ist. Außerdem eröffnet Homeoffice neue Möglichkeiten für ländliche Gebiete, da sich die Arbeitnehmer dort niederlassen können, wo die Lebenshaltungskosten niedriger oder die Lebensqualität höher ist.

Der Digitalisierungsschub in der Arbeitswelt könnte zudem den Vorteil haben, dass ständiges Reisen und Meetings in der ganzen Welt abnehmen.

2.5.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Es braucht einen organisatorischen Wandel in den Unternehmen, um die Arbeit flexibler zu gestalten. Dies soll für alle - Männer und Frauen, Pendler und Nicht-Pendler, jüngere und

ältere Mitarbeiter und auch für jene im Homeoffice - möglich sein. Dadurch wird auch ein Umdenken der Arbeitsverträge notwendig.

Als weitere Maßnahmen werden die Förderung des dualen Lernens und der beruflichen Weiterbildung auf Distanz, eine Erhöhung der Entlohnung, die Stärkung der Arbeiterrechte und die Anerkennung von Sorgearbeit genannt.

Außerdem braucht es Änderungen in der Arbeitsmarktpolitik und mehr Flexibilität in der Arbeitsgesetzgebung. Ein Experte betont auch, dass es effiziente Einrichtungen in der Arbeitsmarktpolitik braucht: Eine Vernetzung und Zusammenführung der Akteure wären hier sinnvoll, da es derzeit die Abstimmung sehr vieler Akteure braucht, bis eine Dienstleistung in Anspruch genommen werden kann. Zudem braucht es eine größere Entscheidungsbefugnis auf lokaler Ebene. Der Politik könnten auch Experten zur Seite stehen, welche die Folgen der Entscheidungen nachträglich unter die Lupe nehmen, um politische Entscheidungen rechtzeitig ändern oder korrigieren zu können.

2.6 Globalisierung und Regionalität

Durch die Digitalisierung und weltweite Dienstleistungen (z.B. Google, Amazon, Facebook) leben wir in einer immer globaleren Welt. Mehrere Experten betonen, dass uns die Covid-19-Pandemie die Wichtigkeit der internationalen Wertschöpfungsketten deutlich aufzeigte. Kurzfristig bremste die Pandemie den geschäftlichen Austausch auf weltweiter Ebene gebremst und führte zu einer Verlangsamung bei der Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen.

Gleichzeitig hob die Krise laut den Experten auch die Wichtigkeit der Regionalität – vor allem im Lebensmittelbereich – hervor. In Krisensituationen kann die Regionalität laut einiger Experten ein großes wirtschaftliches und soziales Potenzial bieten, da es in den heimischen Märkten geringere Bewegungseinschränkungen gibt.

2.6.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Durch die Krise besteht die Gefahr, dass lange und globalisierte Wertschöpfungsketten wichtige Komponenten und Verbindungen verlieren. Sollte es nicht gelingen, die vorherigen globalen Wertschöpfungsketten wiederaufzubauen, könnte das allgemeine Wachstum zurückgehen.

Die Regionalität wird laut eines Experten vor allem im Primärsektor, Handwerk und Tourismus wichtiger werden, allerdings könnte sie mit wachsender Bedeutung schnell an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen.

Die Corona-Krise bietet für Südtirol die Gelegenheit, stärker auf eine größere Diversifizierung der lokalen Wirtschaft zu drängen und eine allgemeine Stärkung der regionalen Kreisläufe zu bewirken. Unternehmen könnten ihre Lieferketten überdenken und sie breiter gefächert und regionaler aufstellen. Landwirtschaft, Tourismus, Handwerk, Industrie und Dienstleistung sind traditionell bereits darauf ausgerichtet, „ineinanderzugreifen“ und kleinere Wirtschaftskreisläufe zu favorisieren. Dies dürfte sich nach der Corona-Krise als ein Vorteil erweisen.

Laut einigen Experten könnte hingegen auch eine Reorganisation der Lieferketten stattfinden und die Covid-19-Pandemie somit langfristig nur einen geringen Einfluss auf die Globalisierung haben.

Die Covid-19-Krise könnte außerdem einen weiteren Anreiz für die europäische Integration bieten und eine geringere Abhängigkeit von anderen Ländern wie China oder Deutschland bewirken.

Eine weitere Chance für die Südtiroler Unternehmen ist die Tatsache, dass hohe Qualität weiterhin weltweit nachgefragt wird, was auch in diesen Zeiten genutzt werden sollte.

2.6.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Mittelfristig wird es laut den Experten darum gehen, die für das Land zentralen Wertschöpfungsketten wiederherzustellen und Rahmenbedingungen für den Wieder- bzw. Neuzugang zu Absatzmärkten im In- und Ausland zu schaffen. Denkbar ist dabei auch eine verstärkte Schließung regionaler Kreisläufe: Die Lieferketten könnten künftig gekürzt werden, um sie robuster gegenüber Schocks zu gestalten. Außerdem könnten die Wertschöpfungsketten in bestimmten Bereichen (z.B. Medizin, Chemie und Automobilherstellung) standortnäher platziert werden. Unternehmen könnten neue Synergien und Formen der Zusammenarbeit bei der logistischen Verwaltung von Rohstoffen und Produkten erproben.

Außerdem ist ein völliges Umdenken bei der Besteuerung nach Unternehmensstandorten notwendig, da die Besteuerung nicht nur innerhalb nationaler Grenzen gesehen werden sollte.

Im Bereich der Regionalität sollten die lokalen Hersteller und gesunde, regionale Produkte stärker gefördert und unterstützt werden. Der Herkunftsnachweis der Produkte könnte wichtiger werden.

2.7 Tourismus

Der Tourismus ist einer der am stärksten betroffenen Sektoren, da das Virus zu einer frühzeitigen Schließung der Skigebiete und Beherbergungsbetriebe führte. Auch die Schließung der regionalen und nationalen Grenzen hatte einen erheblichen Einfluss auf den Südtiroler Tourismus. Auf kurze Sicht erlitt der Sektor also enorme Schäden, die kaum aufholbar sein werden. Beherbergungsbetriebe mit hohen Fixkosten stehen nun unter Druck, kleinere Betriebe und Urlaub auf den Bauernhof könnten wichtiger werden.

2.7.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Ein andauernder Rückgang der Tourismusströme, z.B. aufgrund der Abnahme des Ferntourismus oder des Anteils an einkommensschwächeren Gästen, würde sich weiter negativ auswirken.

In Zukunft wird auch die wahrgenommene Sicherheit des Reisens eine Rolle spielen: Die Gäste werden mehr Wert auf die Gesundheitsaspekte und das Distanzhalten legen. Das verringert die Anzahl der Gäste pro Beherbergungsbetrieb und geht mit einer Kostenerhöhung einher.

Ein weiteres Risiko ist, dass im Tourismussektor in den letzten Jahren bereits Schulden durch Investitionen gemacht wurden, um ein qualitativ hochwertiges Angebot bieten zu können. Hier stellen nun Investorenmodelle und feindliche Übernahmen eine reale Gefahr dar.

Mit einer größeren Aufmerksamkeit auf kleine Orte, familienorientierte Urlaubsformen und die Schönheit der Landschaft bietet sich für Südtirol und den gesamten Alpenraum eine

außergewöhnliche Chance. Außerdem besteht die Gelegenheit sich vom Massentourismus weiter abzugrenzen und sich bei Kunden mit höherem Mehrwert zu positionieren.

2.7.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Für den Südtiroler Tourismus ergeben sich durch die Covid-19-Pandemie zwei verschiedene Szenarien: Laut einigen Experten könnte ein Paradigmenwechsel hin zu einem sanfteren, krisensicheren und regionaleren Tourismus stattfinden. Das Modell des Massentourismus wäre ihrer Meinung nach zu überdenken und es sollte mehr Wert auf die Qualität gelegt werden. Andere Experten hingegen erwarten langfristig eine Erholung und Rückkehr zum „normalen“ Tourismus. Wann genau das sein wird, ist schwer absehbar: Die Schätzungen reichen von der Sommersaison 2021 bis ins Jahr 2025. Es sei auch möglich, dass eine Erholung erst mit der Entwicklung des Impfstoffes kommt.

Generell sollen die Werbekampagnen mittelfristig nicht für einzelne Beherbergungsbetriebe, sondern für die gesamte Destinationen und ihre Authentizität gestaltet werden. Der Südtiroler Tourismus sollte seine Authentizität als Qualitätsmerkmal erhalten und die Kundenwerbung auf Europa beschränken.

Ein Experte betont, dass im Tourismussektor eine vertragsrechtliche Stabilisierung des lokalen Arbeitskräfteangebotes angestrebt werden sollte: weniger saisonale Arbeitskräfte und dafür mehr Dauerarbeitsverhältnisse. Die Instrumente des Lohnausgleichs könnten in den Übergangszeiten eingesetzt werden.

2.8 Umwelt und Klima

Der Lockdown der letzten Monate bewirkte eine Reduzierung der Umweltverschmutzung und eine Säuberung der Atmosphäre und Meere.

2.8.1 Welche Risiken und Chancen ergeben sich daraus?

Einige Experten sind der Meinung, dass dies nur kurzfristige Effekte sind und die Notsituation mittel- und langfristig sehr wichtige Schritte in den Hintergrund stellen könnte. Die klima- und umweltpolitischen Programme könnten sich durch die schwierige wirtschaftliche Situation verzögern, da die öffentliche Hand nach der Krise weniger finanzpolitische Spielräume hat und die Klimaziele den wirtschaftlichen Zielen untergeordnet werden könnten.

Auf der einen Seite könnte die Covid-19-Krise die Bedeutung eines ausgewogenen Verhältnisses zur Umwelt unterstreichen und zu einem größeren Bewusstsein für den Schutz der Umwelt führen. Außerdem könnte die Bereitschaft der Bevölkerung, für das allgemeine Wohl auf etwas zu verzichten, steigen.

2.8.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Das Anstreben von Klimaneutralität aller Akteure der Gesellschaft in naher Zukunft wäre wünschenswert. Die Klimakrise muss mit gezielten Strategien ernsthaft und weltweit angegangen werden. Dazu ist es notwendig, nachhaltige sozio-ökonomische Modelle zu fördern sowie grüne und digitale Unternehmensmodelle zu fördern. Als weitere Möglichkeiten werden sukzessiv sinkende Steuern für Unternehmen, die die Erhaltung der Natur und des Lebens respektieren, und ein Subventionsstopp für klimaschädliche Unternehmen genannt. Außerdem sollten die Mobilität und die Wirtschaftsprozesse weiter de-karbonisiert werden. Es sollte in eine regenerative Landschaft (z.B. Bodenaufbau, CO₂-Senkung, geringerer Wasserverbrauch, weniger Dünger) investiert werden. Auch eine

schrittweise Reduzierung der Pestizide wäre wünschenswert. Laut eines Experten sollte Südtirol sich das Alleinstellungsmerkmal als „sanftes und gesundes Land“ erarbeiten und die erste klimaneutrale Region Europas werden. Dies wäre im Sinne der EU-Klimastrategie und könnte auch ökonomisch zu einer Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit beitragen.

In Zukunft sollten die tatsächlichen Auswirkungen einer raschen und massiven Verringerung der globalen Produktion und des Transports auf die Klima- und Umweltverschmutzung von Forschern empirisch stärker untersucht werden.

2.9 Mobilität

Die Covid-19-Pandemie bewirte einerseits eine bessere Abwägung, wann eine Fortbewegung wirklich nötig ist: Die Digitalisierung, Homeoffice und Videokonferenzen zeigten, dass man nicht immer mobil sein muss. Andererseits stellt die Krise einen klaren Rückschlag für die öffentlichen Verkehrsmittel und Sharing Modelle dar: Kurzfristig stieg der Individualverkehr und die Nutzung des privaten Fahrzeuges an.

2.9.1 Welche Risiken ergeben sich daraus?

Es ist möglich, dass künftig eine neue Sensibilität für Hygiene und Gesundheitsschutz in den öffentlichen Verkehrsmitteln entsteht. Dabei besteht die Gefahr, dass die Ansteckungsangst die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel bremst. Mittelfristig könnte auch der Flugverkehr aufgrund von Insolvenzen und einem starken Anstieg der Verschuldung abnehmen, wodurch mittelfristig die Flugpreise steigen werden.

2.9.2 Was sind die generellen Erwartungen an die Zukunft?

Einige Experten sind der Ansicht, dass die Covid-19-Pandemie nur geringe Auswirkungen auf die Mobilität haben und es eine Rückkehr zum alten Mobilitätsverhalten geben wird. Der Trend zur Elektromobilität und zur Automatisierung (z.B. Autonomes Fahren, Einsatz von Drohnen) wird laut Einschätzung einiger Experten weitergehen.

Es bleibt weiterhin wichtig, die Infrastrukturen des öffentlichen Verkehrsnetzes und des Radwegenetzes auszubauen, die Verkehrswege zu entlasten und den fossilen Individualverkehr zu reduzieren. Dazu sollen Anreize für Bürger und Touristen geschaffen werden, um die CO₂-Emissionen künftig reduzieren zu können. Ein Experte findet, dass auch die Beseitigung der Billigflüge und – wo immer möglich – die Abschaffung der Inlandsflüge wünschenswert sei.

ANHANG A DIE BEFRAGTEN EXPERTEN

Tabelle A-1

Die befragten Experten	
In alphabetischer Reihenfolge	
Person	Funktion
Antonio Accetturo	Head – Local Economic Research and Analysis Division, Bank of Italy
Herrmann Atz	Wissenschaftlicher Leiter, apollis – Institut für Sozialforschung & Demoskopie
Massimo Biasin	Ordentlicher Professor für Volkswirtschaft der Finanzintermediäre, Universität Macerata
Federico Boffa	Full Professor in Applied Economics, Free University of Bozen-Bolzano
Andrea Bonoldi	Außerordentlicher Professor an der Fakultät für Wirtschaft und Management, Universität Trient
Mattia Corbetta	Policy Analyst, Trento Centre for Local Development
Mariangela Franch	Ordentliche Professorin an der Fakultät für Wirtschaft und Management, Universität Trient
Marjaana Gunkel	Professor of Organization and Human Resource Management, Free University of Bozen-Bolzano
Hans Heiss	Historiker und ehemaliger Landtagsabgeordneter der Grünen
Hubert Hofer	Director of Services and Deputy CEO, NOI Techpark Südtirol/Alto Adige
Christoph Kaserer	Chair of Financial Management and Capital Markets, Technical University of Munich
Stefan Luther	Geschäftsführender Abteilungsdirektor der Abteilung Arbeit, Autonome Provinz Bozen
Dominik Matt	Leiter Fraunhofer Italia und Leiter Forschungsbereich "Industrial Engineering und Automation", Freie Universität Bozen
Günther Pallaver	Institutsleiter des Instituts für Medien, Gesellschaft und Kommunikation, Universität Innsbruck
Massimo Pavanelli	Koordinator des Bereichs Studien und Forschung, Handelskammer Trient
Harald Pechlaner	Leiter des Centers for Advanced Studies, Eurac Research
Stefan Perini	Direktor, AFI – Arbeitsförderungsinstitut
Günther Reifer	Gründer, Berater und Trainer, Terra Institute
Ulrike Stadler-Altman	Full Professor for Didactics/School pedagogic, Free University of Bozen-Bolzano
Gottfried Tappeiner	Studiendekan am Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte, Universität Innsbruck
Mirco Tonin	Full Professor in Economic Policy, Free University of Bozen-Bolzano
Silvia Vogliotti	Vizedirektorin, AFI – Arbeitsförderungsinstitut
Alexandra Weiss	Koordinatorin des Bereichs Gender Studies, Universität Innsbruck
Alex Weissensteiner	Full Professor in Quantitative Finance, Free University of Bozen-Bolzano

© 2020 WIFO

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung

I-39100 Bozen

Südtiroler Straße 60

T +39 0471 945 708

www.wifo.bz.it

wifo@handelskammer.bz.it



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

